

# Schul.Land.Oberösterreich

Prof. Mag. Christoph Weibold

## **Persönlichkeitsbildung an kaufmännischen Schulen**

### **Das spezielle Fach zur Förderung sozialer Kompetenz an Handelsschulen und Handelsakademien Österreichs.**

Dieser Bericht stellt eine Momentaufnahme dar. Soziale Kompetenz an den Handelsakademien und Handelsschulen in Österreich wird seit ein paar Jahren sogar mit einem eigenen Fach:

„Persönlichkeitsbildung und soziale Kompetenz“ (des Weiteren mit PBSK abgekürzt) bedacht.

Wiewohl man diese Kompetenzen nicht auf ein Fach reduzieren kann, ist es ein wesentlicher Impuls, der gleich im ersten Jahrgang gesetzt wird. Dieses Novum an Österreichs Schulen gibt es seit der Lehrplanreform 2004. In den Handelsschulen sogar schon ein Jahr länger.

Der Bericht gewährt einen Einblick in die allgemeinen Ziele, die Inhalte und die dafür notwendigen Rahmenbedingungen. Selbstverständlich werden auch die Grenzen der Machbarkeit angesprochen bzw. die Voraussetzungen, die für ein gutes Gelingen notwendig wären. Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang die Qualifikation der unterrichtenden LehrerInnen, die ja zu fast 100% in ihrer Grundausbildung nur mit allgemeinen pädagogischen, lern- und entwicklungspsychologischen Aspekten konfrontiert waren. Somit gab es bzw. gibt es einen sehr großen Weiterbildungsbedarf um die vorgegebenen Lehrziele zu erreichen. Die ersten Jahre der Umsetzung zeigten klar das Potential dieses Fachs und geben einen Anhaltspunkt, wo es vermehrt hingehen muss in der Bildung der Zukunft.

Dass man die Persönlichkeitsbildung nicht nur auf ein Fach reduzieren kann, beweist der Lehrplan der Handelsakademien und Handelsschulen durch die Umsetzung solcher Prämissen in den unterschiedlichsten Fächern und Jahrgängen.

PBSK ist ein Impuls, der in Fächern wie betriebswirtschaftliche Übungen und Qualitätsmanagement, der Übungsfirma, dem Projektmanagement und in der Projektarbeit konsequent weiterverfolgt wird.

## 1. PBSK Bildungsziele und Intentionen

In den allgemeinen Bildungszielen deuten schon einige Leitziele auf die Relevanz der verstärkten Persönlichkeitsbildung hin:

„ ...

- *sich mit der Sinnfrage, mit ethischen und moralischen Werten wie mit der religiösen Dimension des Lebens auseinander zu setzen,*
- *als verantwortungsbewusste Menschen die Folgen ihres eigenen Verhaltens und des Verhaltens anderer für die Gesellschaft zu überblicken und sich ein selbstständiges Urteil bilden zu können sowie*

*...“ (Lehrplan HAK 2004, S6.)*

**„III. ALLGEMEINE DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE:**

*... Auf Kooperation der Schülerinnen und Schüler miteinander und rechtzeitige Aufgabenerfüllung ist zu achten.*

*... Die Vermittlung des Lehrstoffes und die Persönlichkeitsentwicklung sind untrennbare Komponenten des Unterrichts. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, in allen Unterrichtsgegenständen jede Gelegenheit wahrzunehmen, um die im allgemeinen Bildungsziel formulierten Erziehungsziele zu erreichen.“ (Lehrplan HAK 2004, S. 7f)*

Problemlösungskompetenzen, Team- und, Kooperationsfähigkeit, verantwortungsvolles Verhalten, demokratische Grundprinzipien sind schon lange Teil der allgemeinen Bildungsziele, wurden aber noch nie so unmittelbar in einem Unterrichtsfach beschrieben.

Wesentlich bei diesen Zielen und Intentionen ist für unseren Schultyp die **kaufmännische Grundausrichtung:**

*„ ... Die Absolventinnen und Absolventen einer Handelsakademie sollen über die zur Erfüllung der an sie gestellten Aufgaben erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten sowie Einstellungen und Haltungen verfügen.*

*Sie sollen auf ihre Aufgabe als verantwortliche Mitgestalter in Staat und Gesellschaft, vor allem auf ihre Rolle als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer bzw. Unternehmerinnen und Unternehmer und als Konsumentinnen bzw. Konsumenten vorbereitet sein; ...“ (Lehrplan 2004, S.6)*

Wir geben den „Persönlichkeiten und sozialen Kompetenzen“ unserer SchülerInnen eine „kaufmännische“, gesellschaftliche und unternehmerische Richtung. Ich halte den Ansatz dies schon in der ersten Klasse zu beginnen für sehr wichtig.

Aus heutiger Wertesituation heraus bekommt dieses Fach noch eine weitere, sehr **aktuelle Relevanz**. Es ist festzustellen, dass viele SchülerInnen mit sehr wenigen klar vorgegebenen Werten und Grundhaltungen in unsere Schulen kommen. Scheinbar wird hier einiges in den Familien bzw. in den vorgelagerten Schultypen verabsäumt! Diese These, bestärkt die Notwendigkeit gerade zu Beginn eines weiteren Bildungsabschnitts, den SchülerInnen den Blick zu öffnen in Richtung: Arbeitshaltung, Umgang miteinander, ...

Wie sieht nun die eigentliche Umsetzung im Fach PBSK aus?

## 2. PBSK in der Umsetzung

Im Rahmen von bundesweiten Dienstbesprechungen erarbeiteten die Landesverantwortlichen aus den einzelnen Bundesländern inhaltliche Leitlinien zur Umsetzung. In Anlehnung an die immer wieder geforderten und wenig präzisierten Schlüsselqualifikationen wurden folgende 3 Schwerpunkte abgeleitet und genauer beschrieben.

### 1. Selbstkompetenz fördern

Hier werden die eigenen Lerntypen und unterschiedliche Lerntechniken erarbeitet, Anleitung zur Selbstorganisation und zur Stressbewältigung gegeben und die Eigen- und Fremdwahrnehmung geschärft. Die Umsetzung passiert über erfahrungsorientierte, kreativitätsfördernde Übungen, Rollenspiele und durch die Anwendung basisdemokratischer Methoden wie den Klassenrat (dieser wird später noch etwas genauer beschrieben). Die Überprüfung des Lernzuwachses erfolgt über die Erfahrung bei weiteren Übungen einfach schneller, effizienter zu Lösungen zu kommen. Dies wird unterstützt durch das Führen von Lerntagebüchern oder vereinzelt sogar durch das Anlegen und Verwalten eines entsprechenden Portfolios.

### 2. Sozialkompetenz fördern

Hier geht es vor allem um die Erweiterung der eigenen sozialen Kompetenz in Richtung der für den Beruf notwendigen kommunikativen, konfliktorientierten und rollenspezifischen Fertigkeiten und Grundeinstellungen. Zur Umsetzung werden unterschiedliche Teamübungen und Gruppenarbeiten mit Reflexionsphasen eingesetzt. Selbstverständlich gibt es die Möglichkeit einen **Klassenrat** abzuhalten. Der Klassenrat ermöglicht es einer Klasse unterschiedliche klassenrelevante Themen selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu regeln. Ein Methoden- und Regelwerk wird in einigen durch die Lehrkraft geführten Klassenräten erlernt und dann schrittweise selbst übernommen. Am Ende des ersten Jahrgangs sollte eine Klasse fähig sein solche Besprechungen völlig selbstständig zu organisieren. Damit ist ein wesentliches Rüstzeug zur autonomen Konfliktlösung auch in den höheren Klassen gelegt. Wenn das gelingt kann man durchaus von sozial kompetenten SchülerInnen sprechen und ein wesentliches Ziel dieses Fachs ist erreicht. Für diese Methodik wäre es jedoch notwendig bei Gruppenteilungen die Klassen wieder zusammenzuführen, da klassenrelevante Themen nur gemeinsam besprochen werden können.

Weitere Methoden zur Stärkung der Sozialkompetenz wären: Workshops, Kennenlertage (Outdooraktivitäten), Forum Theater, der Besuch sozialer Einrichtungen und viele andere mehr. Die Überprüfung fällt hier eher schwer, geht aber in Richtung Reflexion der unterschiedlichen Übungen und Lernprozesse. Das verpflichtende Führen eines Lerntagebuchs bzw. das Gestalten eines entsprechenden Portfolios zwingt die SchülerInnen diese Eigenreflexion auch wirklich durchzuführen.

### 3. Sachkompetenz fördern

Der im Lehrplan angeführte Lehrstoff soll für die SchülerInnen übersichtlich, einfach und leicht abrufbar strukturiert werden. Da dies möglichst selbstständig erfolgen sollte, kann man auch hier als wesentliches Kontrollmittel bzw. Methode das Führen von Lernprotokollen, Lerntagebüchern oder Portfolios ansehen.

#### **2.2 Lehrstoffverteilung**

Zur besseren Veranschaulichung des angeführten Lehrstoffs und der beschriebenen Inhalte beschreibe ich hier einen Vorschlag zur Lehrstoffverteilung.

Die Grundstruktur leitet sich aus dem „Wegweiser zum Sozialen Lernen in der Sekundarstufe<sup>1</sup>“ von Ruth Mitschka ab. Sie beschreibt darin klar und übersichtlich wie eine Klasse ihre Teamfähigkeit erreicht. Vom ersten besseren Kennenlernen des eigenen ICH's, der eigenen Rolle, hin zur Auseinandersetzung mit den anderen, bis man sich den gemeinsamen Aufgaben stellen kann. Die Effizienz der Ergebnisse der SACHE - der Aufgaben - steigt je besser die ersten Schritte vom ICH hin zum DU und dem WIR erfüllt wurden.

Somit könnte sich ein klassisches PBSK-Schuljahr wie folgt aufbauen:

September	<ul style="list-style-type: none"><li>• Kennenlernen</li><li>• Gemeinsamkeiten</li><li>• Unterschiede</li></ul>	ICH
Oktober	<ul style="list-style-type: none"><li>• Ziele / Motivation</li><li>• Lern- und Lesetechniken, strukturieren, exzerpieren</li></ul>	ICH
November Dezember	<ul style="list-style-type: none"><li>• Kurzpräsentationen (Die Marke ICH)</li><li>• Fremdbild / Selbstbild</li></ul>	ICH und DU
Jänner Februar	<ul style="list-style-type: none"><li>• Kommunikation</li><li>• Konfliktmanagement</li></ul>	ICH und DU
März	<ul style="list-style-type: none"><li>• Teamarbeit</li></ul>	WIR
April Mai	<ul style="list-style-type: none"><li>• Business Behaviour</li><li>• (Gruppenarbeit, Präsentationen)</li></ul>	WIR und SACHE
Juni	<ul style="list-style-type: none"><li>• Evaluation, Beurteilung, Selbsteinschätzung</li><li>• Feedback, ...</li></ul>	ICH, WIR, SACHE

<sup>1</sup>) MITSCHKA, R. (1999): Die Klasse als Team: Ein Wegweiser zum Sozialen Lernen in der Sekundarstufe; Linz; Veritas Verlag

Die SchülerInnen sammeln schrittweise Erfahrungen, dokumentieren und reflektieren diese. Die realen Bedingungen in den Schulen, vorgegeben durch stundenplantechnische, raumtechnische und viele andere Einschränkungen, lassen oft nur Teilerfolge zu. Wichtig ist die konsequente, schrittweise Initiierung dieses Prozesses. Auch wenn man in einem Jahr nicht soweit kommt, wird doch eine wesentliche Basis gelegt. Dem Versuch alles unterzubringen opfert man oftmals die Qualität der einzelnen Schritte.

### 3. Rahmenbedingungen für PBSK

Die Grenzen der Machbarkeit werden bei genauerer Betrachtung der Umsetzungsbedingungen sichtbar.

#### 1. PBSK im ersten Jahrgang

Dieses Fach ist für den ersten Jahrgang vorgesehen (sowohl in der Handelsakademie als auch in der Handelsschule); einige Schulen haben diese Bedingung durch schulautonome Maßnahmen abgeändert und führen dieses Fach nun auch im zweiten Jahrgang weiter, dafür aber generell nur einstündig.

#### 2. Zwei Wochenstunden

Grundsätzlich sind zwei Wochenstunden vorgesehen; auch hier gibt es schulautonome Abänderungen die dazu führten, dass gerade im Rahmen der vor zwei Jahren durchgeführten Entlastungsverordnung einige Schulen (in Oberösterreich leider sogar ca. 50% der kaufmännischen Schulen) dieses Fach auf eine Wochenstunde reduzierten.

#### 3. Geteilter Unterricht

PBSK soll in geteilter Form unterrichtet werden, was den großen Vorteil hat, dass hier auf den/die einzelne(n) SchülerInnen besser eingegangen werden kann. Diese Gruppenteilung (meist sind hier ca. 12-16 SchülerInnen in einer Gruppe) hielt in den meisten Schulen.

#### 4. Keine Fachgruppenzuordnung

Eine konkrete Fachgruppenzuordnung gibt es für dieses Fach nicht. Das Fach PBSK ersetzt im Grunde genommen das bisherige Fach „Betriebswirtschaftliche Übungen“ im ersten Jahrgang. Dieses Fach war den kaufmännischen LehrerInnen vorbehalten. Ein automatisches Anrecht auf dieses Fach wurde vielfach angedacht und in einigen Schulen auch praktiziert.

Gewünscht wäre jedoch der Einsatz von *LehrerInnen* jeder Fachgruppe mit entsprechender

#### **Qualifikation.**

LehrerInnen mit entsprechender Qualifikation sind LehrerInnen mit:

- Erfahrung in Begleitung von Gruppenprozessen
- Methodenkenntnissen
- Kenntnissen der Lernpsychologie
- Kompetenz im Umgang mit
  - Feedback-
  - Kommunikations- und
  - Gesprächskultur

Hier werden von den Lehrkräften scheinbar selbstverständliche Kompetenzen abverlangt, die aber in Bezug auf das Fach schon sehr ausgeprägt sein sollten, damit ein qualitätsvolles Unterrichten möglich wird.

Reine Fachkenntnisse sind hier nicht gefragt. Hier ist die Lehrkraft als ganzheitliche Person gefordert und nur jene die eine entsprechende Persönlichkeitsentwicklung selbst erfahren haben, werden diese Anforderungen erfüllen. Selbsterfahrungsseminare wurde nicht automatisch von allen Lehrkräften besucht. Dafür gab es bislang nur wenige schulinterne Angebote. Zum Glück gibt es viele engagierte KollegInnen, die sich größtenteils auf eigene Kosten außerhalb des Schulsystems weiterbildeten. Eben diese sollten und werden oftmals vermehrt in PBSK eingesetzt. Leider stehen in vielen Schulen personalpolitische Überlegungen dem reinen Qualitätsgedanken im Weg. Wenn ein Fach keiner Fachgruppe exakt zugeordnet wird, bleibt Raum für die unterschiedlichsten Überlegungen und Entscheidungen.

### 5. Allgemeine Arbeitsbedingungen

Die grundsätzlichen Arbeitsbedingungen fördern nicht optimal solche Prozesse. Wer schon einmal Selbsterfahrungsseminare besucht hat, weiß wie wichtig die Distanz zum Alltag ist. Dinge aus einer anderen Perspektive, aus einer Metaebene zu betrachten, ist ebenso wichtig, wie die vorgegebenen systemischen Zwänge hinter sich zu lassen. Da der PBSK-Unterricht weiterhin im gleichen Klassenzimmer wie jeder andere Unterricht auch abgehalten wird, schmälert das natürlich den Ertrag.

Die HAK Freistadt hat einen eigenen „PBSK-Raum“ eingerichtet - Nachahmung erwünscht!

Falls stundenplantechnisch nur jeweils eine Einzelstunde abgehalten werden kann, wird ein längerer Änderungsprozess nochmals schwieriger. In einigen Schulen werden diese Stunden geblockt. Somit ergibt sich ein Nachmittagsblock von 4 Unterrichtseinheiten - vierzehntägig. Die Abhaltung von Doppelstunden wäre aber unbedingt erforderlich.

Für PBSK benötigt man Arbeitsmaterialien, die nicht üblicherweise in den Schulen vorhanden sind:

Moderationsmaterial, Pinwände, Flipchart, Übungsmaterial wie Bälle, Seile, ... Diese und andere Dinge werden nur teilweise von den Schulen angeschafft. Zum Glück gibt es auch hier viele LehrerInnen, die sich diese Dinge selbst besorgen – sollte aber nicht zur Regel werden.

Die weiter oben angeführte Methode des Klassenrates ist zwar gut, benötigt aber zur sinnvollen Umsetzung die ganze Klasse. Die meisten PBSK-Stunden werden geteilt unterrichtet. Wenn der Unterricht parallel erfolgt, kann man ihn teilweise für spezielle Zwecke gemeinsam führen. Das bedeutet aber, dass die unterrichtenden LehrerInnen entsprechend gut und koordiniert zusammenarbeiten. In einigen Schulen haben sich schon Lehrerteams gebildet, die Teile des Unterrichts im Teamteaching abhalten. Die entsprechenden Erfahrungen fallen durchwegs nur positiv aus.

### Beurteilung in PBSK

Wer hat schon einmal auf einem Selbsterfahrungsseminar eine Note bekommen? – ich nicht. Wofür kann man eine „sehr gute“ und wofür eine „nicht genügende“ Note vergeben? Ein Streitpunkt der unter den betroffenen KollegInnen nicht eindeutig geklärt ist.

- Selbstreflexionsphasen,
- Selbsteinschätzungsmöglichkeiten,
- die Verpflichtung zur Führung von Lernprotokollen, Lerntagebüchern oder gar Portfolios,

- die selbstständige Erarbeitung kleiner Arbeitsaufträge und
  - die Verpflichtung zur Abhaltung kleiner Präsentationen
- bieten durchaus Möglichkeiten zur differenzierten Beurteilung.

### Generelle Grundeinstellungen der Jugendlichen

Ein Mindestmaß an Arbeitshaltung, Toleranz und Teamfähigkeit ist leider keine Selbstverständlichkeit mehr. Wir müssen diese Grundeinstellungen erst mit ihnen erarbeiten. Für weiterführende Aspekte bleibt vielfach wenig Zeit. Diese Defizite sind in den Klassen sehr unterschiedlich verteilt, zeigen sich in unserem Schultyp aber sehr stark im Handelsschulzweig. Leider kommt dieses Problem nun auch vermehrt in den Handelsakademieklassen vor.

Jugendliche mit Erfahrung im Bereich der Jugendarbeit wie Pfadfinder oder Jungschar zeigen große soziale Vorsprünge gegenüber ihren KlassenkollegInnen. Vielfach können wir im einjährigen PBSK-Unterricht nur einen Teil dessen erarbeiten was diese Jugendlichen im Laufe vieler Jahre in den entsprechenden Tätigkeiten erlernen.

Mit verstärkten Einstiegsphasen zu Beginn der ersten Jahrgänge wird versucht den SchülerInnen den Ernst der Lage klarzumachen.

### Intensive **Kennenlertage**

- bei denen die SchülerInnen sich näher kommen,
- sich ihre eigenen Ziele bewusst machen und
- gemeinsam ein Mindestmaß an Regeln erarbeiten, bieten erste Ansätze.

Vielfach werden diese Tage außerhalb der Schule veranstaltet. Dafür gibt es ein großes Angebot an speziellen Outdooraktivitäten sogar von externen Unternehmen. Genau hier kommen die nächsten Hürden:

Wer soll das bezahlen?

Fahren auch wirklich alle SchülerInnen mit?

Welche Lehrpersonen sollten dies organisieren?

Wer darf bzw. muss daran teilnehmen?

Tendenziell gestalten die PBSK-LehrerInnen diese Aktivitäten gemeinsam mit den Klassenvorständen. Selbstverständlich bringen auch hier nicht viele LehrerInnen entsprechende Vorerfahrungen mit.

### Generelle Grundeinstellungen der Schulleitungen

Nicht zuletzt kann die Schulleitung viele der oben genannten Bedingungen beeinflussen. Wenn DirektorInnen die Bedeutung dieses Fachs erkennen, wird vieles leichter und die Qualität steigen:

- Einsatz qualifizierter LehrerInnen
- die Entsendung der LehrerInnen zu den entsprechenden Lehrerfortbildungen
- eine klare Unterstützung der Stundenblockungen
- die Unterstützung bestimmter Lehrerteams auch bei der Gestaltung der Stundenpläne
- Unterstützung bei der Anschaffung von speziellem Unterrichtsmaterial
- und falls möglich, die Gestaltung eines eigenen PBSK-Raums

## **4. PBSK: Was kommt raus?**

### 1. Eine bessere Arbeitshaltung unserer SchülerInnen

Wenn SchülerInnen die Angebote annehmen, gehen sie mit einer besseren Arbeitshaltung in den zweiten Jahrgang. Sie sind sich ihrer persönlichen Ziele bewusster. Je nachdem ob die SchülerInnen im ersten Jahrgang auch wirklich gefordert waren, werden sie auch die Angebote über alternative Lerntechniken und Methoden der Stressbewältigung annehmen. Leider sind genau da die wenigsten bereit „mehr“ zu leisten als notwendig ist. Eine sehr intensive Einstiegsphase kann gleich einmal für Bewusstseinsbildung sorgen.

### 2. Ein höheres Selbstwertgefühl

Auffallend wenige SchülerInnen kommen mit einem gesunden Selbstwertgefühl an unsere Schulen. Sie können ihre eigene Leistungsfähigkeit kaum einschätzen. Das Arbeiten am eigenen Selbst- und Fremdbild, das Erarbeiten kleiner Aufgabenstellungen, das Erlernen besserer Feedbackmethoden und die intensive Reflexion des eigenen Entwicklungsprozesses lassen die Jugendlichen mehr zu sich selbst finden. Auch hier ist je nachdem wie die Rahmenbedingungen vorgegeben sind, mehr oder weniger möglich.

### 3. Ein besseres Klassenklima

In intensiven Kennenlernphasen kommen sich die SchülerInnen näher. Der große Themenbereich der Kommunikation und Konfliktlösung gibt Einblicke in effizientere Strategien des Umgangs miteinander. Jeder Schritt in diese Richtung ist ein guter und optimiert das Klassenklima. Je mehr Zeit dafür bleibt, je mehr geblockt werden kann, desto mehr wird hier möglich sein. Das bessere Klassenklima bewirkt generell weniger Störungen im Unterricht und hilft somit allen Beteiligten. Natürlich wirken sich diese Tatsachen mittelfristig auch auf das gesamte Schulklima aus.

Abgesehen von PBSK wird in vielen weiteren Fächern intensiv an den Persönlichkeiten und sozialen Kompetenzen gearbeitet. Beispielhaft seien hier zwei weitere Fächer herausgegriffen:

### Businessstraining, Projekt- und Qualitätsmanagement, Übungsfirma und Case Studies

Diese Stunden folgen in den Jahrgängen 2, 3 und 4. Sie bauen stark auf die Grundfertigkeiten von PBSK auf, geben jedoch dem Ganzen eine noch klarere kaufmännische Ausrichtung.

- das Vorbereiten und Abhalten von wirtschaftsbezogenen Präsentationen
- das intensive Auseinandersetzen mit den Besonderheiten betrieblicher Kommunikationsstrukturen und –regeln
- die verstärkte Notwendigkeit verschiedene Arbeitsaufträge im Team zu erfüllen
- und natürlich im vierten Jahrgang die Umsetzung aller Fertigkeiten und Kenntnisse in den einzelnen Übungsfirmen verbindet die Kernkompetenzen zu einem hoffentlich sinnvollen Ganzen.

### Projektmanagement und Projektarbeit

Zu guter Letzt sind die SchülerInnen verpflichtet im Team eine relativ große Aufgabenstellung, wenn möglich mit konkretem Auftraggeber aus der Wirtschaft umzusetzen. Dabei sind wiederum alle Fertigkeiten in Richtung Team-, Kommunikations- und Konfliktfähigkeit aber auch optimales Zeitmanagement gefragt.

Das Erarbeiten der Kernkompetenzen im ersten Jahrgang ist wichtig und kann nicht losgelöst von den dann folgenden Herausforderungen unseres Schultyps gesehen werden.

## **5. Was braucht unser Schultyp, im Speziellen das Fach PBSK noch?**

Der Unterricht steht und fällt mit den schulischen Rahmenbedingungen.

Eine Verbesserung dieser ermöglicht gleich noch mehr:

### 1. Grundlegend gute Rahmenbedingungen

- mindestens eine Doppelstunde, ansonsten kann man einen Prozess gar nicht initiieren
- geteilte Schulklassen um sich den SchülerInnen entsprechend intensiv widmen zu können
- einen eigenen Raum um aus den vorgegebenen Strukturen und Verhaltensmustern heraustreten zu können
- optimal wäre eine intensive Zusammenarbeit mehrerer LehrerInnen, vielleicht sogar im Teamteaching
- die Möglichkeit zur Blockung: Es gibt viele Übungen, Rollenspiele und andere Methoden die bei intensiver Reflexion sehr gute Lernfortschritte möglich machen – allein die Zeit dafür fehlt in den meisten Fällen.
- eine umsichtige und qualifikationsbezogene Lehrerauswahl: Wenn für solche Fächer wie PBSK wirklich Lehrkräfte herangezogen werden, die über eine entsprechende Qualifikation verfügen, ist sehr viel gewonnen.

## 2. SchülerInnen mit entsprechenden Arbeitshaltungen

Die Zubringerschulen – damit meine ich vor allem die Hauptschulen – haben zur Zeit mit ganz anderen Problemen zu kämpfen, als die SchülerInnen entsprechend zu fordern bzw. zu fördern. Die sozialen und sprachlichen Defizite vieler Kinder benötigen zu viel Aufmerksamkeit.

Einmal gelernt, dass man mit einer halben Stunde Aufwand je Schularbeit oder Prüfung das Auslangen findet, so wird Eifer und Leistung zum Fremdwort! Wir müssen uns diese Leistungsbereitschaft erst wieder mühsam erarbeiten und das kostet viel Zeit und Energie, die wir an anderer Stelle einsparen müssen.

## 3. Intensive Einstiegsphasen

Gerade das oben beschriebene Grundproblem der geringen Leistungsbereitschaft kann am besten mit einer intensiven Einstiegsphase, an der möglichst viele LehrerInnen einer Klasse teilhaben, korrigiert werden.

Ein gutes Pilotprojekt startete die HAS Perg. In den ersten vier Wochen konnte die erste Handelsschulklasse sich sehr intensiv kennen lernen, daneben grundlegende Deutschkenntnisse auffrischen und die wesentlichen Grundrechnungsarten wiederholen. Diese Schwerpunkte wurden koordiniert in allen Fächern geübt und abgefragt. Am Schluss dieser Phase mussten bzw. durften die SchülerInnen den Hochseilgarten in Kirchsschlag besuchen um sich dort nochmals ihrer Ziele bewusst zu werden und natürlich mehr als Klasse zusammenzuwachsen.

Es werden in den Schulen unterschiedliche Kennenlern- und Einstiegsphasen angeboten, die wahrscheinlich bald zum normalen Schulalltag gehören.

## 4. Lehrerkompetenz

Wir unterrichten nicht nur kognitive Inhalte. Niemand kann sich in diesem Fach alleine und in kurzer Zeit vorbereiten. Eine kontinuierliche eigene „Persönlichkeitsentwicklung“ ist notwendig um entsprechende Prozesse bei den SchülerInnen initiieren zu können. Es wird wahrscheinlich ein generelles Umdenken in der Lehrerausbildung notwendig sein, da ja soziale und persönlichkeitsbildende Aspekte nicht rein auf das Fach PBSK reduziert werden können.

Da dieser Prozess nicht mit einer fundierten Grundausbildung erledigt werden kann, sind weiterführende Fortbildungsangebote ebenso wichtig. Es gäbe eine Reihe von guten TrainerInnen und entsprechenden Angeboten auch aus der Wirtschaft. Leider reicht das vom PI bzw. von den Pädagogischen Hochschulen zur Verfügung gestellte Budget für solche Seminare nicht aus. Wir können eigentlich nur im System verhaftete Experten konsultieren und damit „braten wir im eigenen Saft“!!!

Die Aus- und Weiterbildung sollte vor allem folgende Angebote stellen:

- Selbsterfahrungsseminare (Eigen- und Fremdwahrnehmung, Eigenmotivation, ...)
- Teamentwicklungsseminare
- Kommunikationstrainings
- Konfliktmanagementseminare
- Seminare zu neuen Lern- und Arbeitstechniken

## 5. Supervision

Wie in fast allen Sozialberufen sollte auch hier Supervision eine übliche Reflexions- und Prozessbegleitung werden – allein das liebe Geld lässt eine konsequente und qualitätsvolle Betreuung nicht zu. Gerade die „neuen“ PBSK-LehrerInnen werden immer mehr mit den psychischen Problemen und Konflikten der SchülerInnen untereinander und den Konflikten mit den entsprechenden Lehrkräften betraut. Da kommt viel zusammen und muss erst einmal verarbeitet werden. Eigentlich ist das nicht die Aufgabe dieser Lehrkräfte. Wer sollte diese Aufgabe aber sonst übernehmen? Auch unter diesem Aspekt wird eine begleitende Supervision immer wichtiger.

## 6. Weiterführender PBSK-Unterricht

Dass dieses Fach seinen unbestrittenen Platz im Ausbildungssystem haben muss, zeigen schon die ersten Jahre. Wirklich sinnvoll und wünschenswert wäre ein schulbegleitender PBSK-Unterricht über alle fünf Jahre. Vorstellbar sind geblockte Nachmittage, die eine Reflexion der eigenen Situation in Richtung Motivation, Lernstrategien, Konfliktsituationen, etc., ermöglichen. Besonders großer Bedarf bestünde in den beiden Abschlussklassen wo wesentliche berufsrelevante Entscheidungen anstehen.

Alles in allem bekommt Persönlichkeitsentwicklung und soziale Kompetenz auch im klassischen Bildungswesen einen immer größeren Stellenwert. Die bislang „leeren“ Schlüsselqualifikationen nehmen konkrete Gestalt an und werden lehrbar.

- + Mit noch besseren Rahmenbedingungen,
- + optimaleren Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen und
- + einer Ausdehnung des Fachs PBSK auch in andere Jahrgänge

könnten wir noch mehr erreichen.